Deutsche und böhmische

Grabschriften,

gesammelt

auf den sämmtlichen Gottesäckern

der

kön. Hauptstadt Prag.

Gewidmet

zum Besten

einer in Geheim wider Verschulden

leidenden Familie.

Deutsche und böhmische

Grabschriften,

gesammelt

auf den sämmtlichen Gottesäckern

der

kön. Hauptstadt Prag.

Gewidmet

zum Besten

einer in Geheim wider Verschulden leidenden Familie.

Königgraz, 1824.

Gedruckt bey Johann Pospischil, wirkendem Mitgliede des böhmischen Nazional-Museums, Kreis- und bischöflichen Buchdrucker.

O Brüder! gebet den Armen, Gott giebt euch wieder!
Denn was Ihr fromm den Armen hier gegeben,
Reift für das Heil im jenseits ew'gen Leben.

830.81
D4897

Vorrede.

Die Begräbnißplätze sind diejenigen Oerter, welche zur Beerdigung der Verstorbenen bestimmt sind. Bey jedem Volke ist es wohl im Anfange willkührlich gewesen, wo sie ihre Todten hinbegraben wollten. In der Folge, da zunehmende Kultur die Völker in engere und zahlreichere gesellschaftliche Verbindungen brachte, wurde ein gemeinschaftlicher Ort ausgewählt, an welchen sie alle ihre Todten begruben. Diesen Gebrauch findet man bey allen, auch den ältesten Nationen. Die Römer hatten ihn in den frühesten Zeiten; späterhin aber, da die Republik am blühendsten war, wurden die Todten verbrannt, und nur die Asche in Töpfen (Urnæ) gesammelt, begraben. Die alten Deutschen begruben ihre Verstorbenen in die von ihren Priestern geheiligten Haine. Mit Einfüh-

rung der christlichen Religion unter ihnen wurden gemeinschaftliche geweihte Oerter dazu bestimmt, und nun wurde es für Schande gehalten, wer nicht in die geweihte Erde kam; daher die Verweigerung des Begräbnisses dahin zu den Strafen des Kirchenbannes gehörte. Diese Begräbnißplätze bekommen in verschiedenen Gegenden und Gemeinden auch verschiedene Namen, z. B. Kirchhof, Gottesacker, Gottesgarten. Schon die Römer hatten den Gebrauch, ihre Begräbnisse wenigstens mit einem Steine zu versehen, auf welchem der Name des Verstorbenen und der Wunsch, er ruhe wohl (Sit illi terra levis, die Erde sey ihm leicht) bezeichnet war. Dies erhielt sich auch bey den Christen, und pflanzte sich zu den Deutschen fort. Auch die Begräbnisse in den Kirchen rühren aus den Zeiten der ältesten Nationen, oder vielmehr von einem den Menschen aller Zeiten und Nationen gemeinschaftlichen Hange her, seine Angehörigen noch im Tode zu ehren, oder auch durch besondere Gebräuche auszuzeichnen. Daher wurden schon bey den ältesten Völkern Aegyptiern, Griechen und Römern über die Gräber der Vornehmen

men oder sonst merkwürdigen Personen, Gebäude, Pyramiden, Mansoleen oder Tempel gesetzt, so wie in den christlichen Zeiten kleine Kirchen, die man Kapellen nannte. In den ersten Zeiten des Christenthums begrub man die Martyrer in Felsenhöhlen, die man nach und nach zu geräumigen unterirdischen Gewölbern erweiterte, und Schlafkammern nannte. Andere schätzten es in der Folge für ein Glück, wenn ihre Gebeine neben denen eines Martyrers ruhen durften. Die Gräber der Martyrer wurden deswegen in der folgenden Zeit dadurch ausgezeichnet, daß man weiße Altäre darüber errichtete. Da die Verfolgungen über die Christen nachließen, und sie ihre Religion öffentlich bekennen und ausüben durften, erbauten sie sich Kirchen, und späterhin, als die christliche Religion die herrschende wurde, wandelte man sogar die heidnischen Tempel in christliche Kirchen um. Schon im 4ten Jahrhunderte bauete man daher Kirchen über die Gräber der heiligen Martyrer, und weil man glaubte, daß ein Ort durch die Asche derselben vorzüglich geheiliget werde, so suchte man bei Erbauung neuer Kirchen in den Städten, oder bey Um-

wandlung der heidnischen Tempel in christliche Kirchen die Uiberbleibsel (Reliquien) der Martyrer sorgfältig auf, und begrub solche unter dem Altar der neuen Kirche, um diese dadurch zu heiligen. Der Glaube, daß es ein Glück sey, in der Nähe eines Heiligen begraben zu werden, erhielt sich, und wurde immer allgemeiner unter den Christen. Kaiser Constantin, der im Jahre 337 starb, war der erste, von dem man weiß, daß er sein Grab in einer Kirche, und zwar in der Apostelkirche zu Constantinopel bestellte, wozu er, als der Erbauer derselben, wahrscheinlich ein vorzügliches Recht zu haben glaubte. Ihm machten es die Bischöfe bald nach, und endlich kamen alle diejenigen, welche die Kirchen reichlich beschenkten, zu gleicher Ehre. Die Kaiser Theodosius und Justinian untersagten zwar die Begräbnisse in den Kirchen, allein vergeblich; Leo der Weise erlaubte sie jedermann wieder. Man erhielt indessen in neuern Zeiten viele Beweise, daß es äußerst nachtheilig für die Gesundheit der Lebenden sey, wenn sie in der Gesellschaft der Todten längere Zeit zubringen sollen, vollends wenn die Leichen in bloßen Särgen

stehen bleiben, und nicht tief genug in die Erde kommen, wie der Fall meistens in den Grabgewölben in Kirchen ist, wo die giftigen Dünste um so eher aufsteigen, und sich in der Luft verbreiten können. Es trug sich zu, daß, wenn solche Begräbnißgewölbe in Kirchen geöffnet wurden, nicht nur die, welche sie öffneten, und welche zuerst dabei standen, todt niederfielen, sondern daß es sogar lange Zeit niemand wagen durfte, in diese Kirchen zu gehen, ohne sich gefährlichen Zufällen auszusetzen. Auch wenn sie nicht geöffnet werden, steigt doch, zumal im Sommer bey heißer Witterung, der Moder- und Leichendunst in die Luft, und giebt Veranlassung zu Krankheiten. Auch durch Einstürzen solcher Grabgewölbe kann Unglück geschehen. Man hat jetzt beinahe allenthalben das Begraben in die Kirchen abgeschafft, oder doch sehr beschränkt. Selbst in Rom und Neapel wurden im Jahre 1809 durch königliche Dekrete die bis dahin allgemein üblichen Begräbnisse in den Kirchen verboten, und die Anlegung der Begräbnißplätze außerhalb der Stadt angeordnet; so wie es auch in Hinsicht der Hauptstadt Prag seit

26sten Mai 1787 statt fand. Wie vernünftig und nachahmungswürdig ist hierin die Sitte der hernhuter Gemeinden, welche aus ihrem Begräbnißplatze einen Garten bilden, und sonach durch ihre Todten nicht den Lebendigen Nachtheil bringen, sondern vielmehr bey dem Genuße einer heitern Natur und dem erquickenden Dufte der Blumen und Blüthen die Wehmuth bei dem Andenken an die heimgegangenen Geliebten durch den lebendigen Gedanken an den Herrn der Natur, an Wiedersehen und an das unvergängliche Leben des Unsterblichen in uns, zur sanften und heilsamen Rührung mildern, und in erhebende, trostvolle Hoffnung umstimmen.

I.

Grabschriften

aus dem für die Alt- und Neustadt bestimmten

Wolschaner Gottesacker.

1.

Verklungen sind die gold'nen Träume,
Die in des Himmels Sternenräume
Mein Mutterherz voll Sehnsucht hoben,
Ein grausser Sturm hat sie zerstoben;
Der wild mit einem Riesenschlag,
Mein ganzes Erdenglück zerbrach.
Zertrümmert lags zu meinen Füssen,
Auf ewig meinen Arm entrissen
Und meiner Wonne höchste blaßte;
Denn, was als Gattin ich umfaßte,
Der Mann, aus Tausenden erkohren,
Das Kind, mit Lust und Schmerz geboren,
Am Mutterbusen groß gezogen,
Sie sanken in das Grab der Wogen;
Nur ich blieb hoffnungslos zurück,
Und suche mein verlor'nes Glück.

2.

Als Gattin blüht' sie mir,
Als Mutter sank sie nieder;
Sie ging als Mensch von hier,
Als Engel kehrt sie wieder!

3.

Gebeugt liegt hier der Eltern Hoffnung
Durch den Verlust der Sprossen,
Sie gliehen ganz dem biedern Stamme
Der Freundschaftzeitgenossen,
Wie schmerzlich fließen nun hiernieden
Euch nach, der Eltern Thränen,
Als Engeln doch in Himmelszonen
Heil beiden unsern Söhnen.

4.

Schenk Ihnen Weltenvater süßen Schlaf im Leichentuch,
Und einst aus des Richters Munde, einen sanften Spruch.

5.

Hier liegen Brüder, die im Frühling ihrer Tage,
Ein früher Tod rief in der Erde Schooß;
So stürzt ein Strom die Rose, ihrer Eltern Klage,
Der Brüder, Freunde Schmerz ist gränzenlos.
Der Glaube nur, die Hoffnung heilt die Wunde,
Wir werden sie verklärt einst wiederseh'n,
Einst schlägt für sie der Auferweckung Stunde
Zum schönern Leben wird der Staub ersteh'n.

6.

6.

Geliebte Tochter früh, entflohst du himmelwärts,
Ach, nie vergißt dich nie, der Eltern liebend Herz!

7.

O ruhet sanft beweint von euren Kindern,
Geliebte Eltern! nach den Erdenwehn,
Der Trennung Schmerz kann nur die Hoffnung lindern,
Daß wir in jener Welt Euch wiederseh'n.

8.

Wohl ihm, er hat schon überwunden!
Der Schöpfer sandte ihn zur Ruh,
Sein Staub hat sich mit Staub verbunden,
Sein Geist eilt seinen Ursprung zu.

9.

Umgetauscht die kurzen Erdenfreuden
Mit himmlischer Glückseligkeit,
Entschlummerte nach schweren Leiden
Die treu'ste Gattin für die Ewigkeit,
Wo der Todeskranz der Liebe theures Pfand
Von Ihren zarten Mutterbusen wand!
Schmerz begleitet die, die sie zurückgelassen,
Bis auch sie der Allmacht Ruf zum Eden wird entschlummern lassen

10.

Nahe sich mit Achtung diesem Steine
Wer Verdienst und Tugend würd'gen kann,
Denn

Denn hier schläft ermüdet von der Reise
Seinen letzten Schlaf ein Biedermann —
Traurend bringt, wer den Verklärten kannte,
Ihm das ungeschmückte Zeugniß dar,
Daß er Gatte, Vater, Mensch und Bürger,
In der Worte, schönsten Sinne war.

11.

Sanft ruhet hier, in dieser Grabeshülle
Der Gatten bester! und nicht minder
Ein wahrer Vater seiner Kinder,
Hold seinen Enkeln, die ihn oft fröhlich machten,
Wenn sie um seine Knie voll Lieb und Unschuld lachten,
Ihm rührte da des Lebens schönste Fülle.
Freunde, Enkel, Kinder, Gattin weinen,
Sie vermißen ihren besten Freund,
Auch der Edlern fremde Schaar selbst weint;
Gönnt dem frommen, guten Greis die beste Ruh,
Froh eilt er da, der großen Auferstehung zu;
Allwo wir uns alle einst vereinen.

12.

Er war getreu stets seinen Pflichten,
Für uns ein großes Erdenglück —
Man darf nicht mit der Vorsicht richten
Der Himmel nahm ihn uns zurück.

13.

Früh hast du überwunden der Lebenstage Müh',
Schnell wie ein Traum entflohen sie;
Froh folgt sein Geist des Schöpfers Ruf,
Der ihn für bess're Welten schuf.

14.

Wie sein ganzes Leben war sein Ende,
Fromm und Gott ergeben stets sein Sinn,
In des All-Erbarmers Vaterhände
Gab er ruhig seine Seele hin,
Schnell und ungeahnet von den Seinen
Die an seinem Grabe trostlos weinen.

Ihm ist wohl! Er hat es überstanden,
Erndtet dort die Früchte für die Saat,
Und empfängt in den verklärten Landen,
Nun den Lohn für jede edle That;
Wohl auch uns, wenn wir des Grabes Hallen,
So wie Er — getrost entgegen wallen.

15.

Mein Bruder ruht in diesem Grabe
Den ich stets zärtlich geliebet habe;
Was ich empfand sagt nicht der Stein,
Den dir der Schwester Thränen weihn. —

16.

Ruhe sanft in diesem Schlummer,
Der Tugend Palme winket dir;
Tief gebeugt von Schmerz und Kummer
Weint der Gatte sammt der Tochter hier.

17.

Frommes Kind! zum ewigen Frieden
Bist du früh von mir geschieden;
Dort empfängst du deiner Unschuld Krone,
Stehst als Schutzgeist uns am Gottes Throne.

18.

Das Liebste, was ich hatte,
Mein bester Freund, mein treuer Gatte,
Liegt unter diesem Leichenstein;
Sein Bild, was ich an ihm besessen,
Es soll mir ewig theuer seyn.

19.

Ruhe Gatte, Vater meiner Kinder!
Hier in dieser düstern Kluft,
Deine Asche drücke minder
Erde dieser heiligen Gruft;
Wir die Deinen werden weinen,
Bis der Tod uns wird vereinen!

20.

Schlumm're sanft, bis dich aus deiner Gruft
Die Stimme des Belohners ruft!

21.

Zu früh warst uns entrissen
Aus der Geliebten Schaar,
Die dich mit Schmerz vermissen,
Dich, der ihr bester war.
Doch auch der Fremden Sehnen
Nach dir ist unbegränzt,
Da itzt von stillen Thränen
Noch manches Auge glänzt —
O laßt die Klagen fahren,
Erheitert euren Blick,
Euch grünt nach wenig Jahren
Des Wiedersehens Glück.

22.

Der frommen Duldner schlief
Der Bruder — Engel rief —
Mit einem Kuße ihn zu Gottes Throne
Und reicht ihm die verdiente Siegeskrone.

23.

Ruh im Frieden
Dem entschlafenen Müden,
Seinem Geiste Seligkeit,
Seinen Edelthaten Unsterblichkeit. —

24.

Uns're Stütze, uns're Freuden
Schließt dieser öde Hügel ein —
Er ist nicht mehr, wer mildert uns're Leiden,
Wer wird uns Stütze — Vater seyn!

25.

Des Lebens schönste Freude = Stunden,
Der Eltern reinstes Erdenglück —
Sie sind, ach Kind! mit dir verschwunden,
Und kehren nimmermehr zurück.

26.

Heil'ger Friede dir, der du mit Vatermilde
Deinen Lieben, Pflicht und Tugend einst gelehrt,
Unsern Segensruf nimm auf in die Gefilde,
Wo kein ird'scher Laut den Gottesfrieden stört.
Trauern werden wir um dich den Langentbehrten,
Bis im wonnevollen Lande der Verklärten,
Einst der Himmelslüfte leises, lindes Wehn
Uns're Geister vereint zum ewigen Wiedersehn.

27.

O Grab der besten Mutter, o liebster theuerer Name!
Sonst unser Stolz, nun unser Schmerz,
Die Zeit mit ihren Trost, entwölkt von finstern Grame
Nur unsre Stirn, nicht unser Herz.

28.

Einen Jüngling noch nicht reif zum Sarge,
In des Lebens May gepflückt,
Ringend mit der Jugend Nervenmarke
Hat der Tod uns Eltern früh entrückt.

29.

Erde, was dein Grab Geliebtes auch verschlinget —
Kein Schrecken hat dein dunkles Thor —
Wenn zum seligen Verein der Fromme dringet,
Blick des Christen Hoffnung durch der Thräne Flor.

30.

Wandle Vater auf dem Pfade der Sterne,
Eile freudig der Vollendung zu;
Segne uns aus seliger Sphären-Ferne
Bis zum Wiedersehn in Edens Ruh.

31.

Die Edle gab mir dreyzehn Kinder,
Und sieben rief die Vorsicht ab,
Die ruhet hier in diesem Grab',
Um sie weint Gatte, ihre Kinder;
Nie wird vergessen diesen Schmerz
Des Gatten und der Kinder Herz.

32.

Gut im Herzen, treu in Pflichten
Schuf sie für mich das höchste Glück;
Wer darf mit der Vorsicht richten!
Gott gab und nahm sie mir — zurück.

33.

Wer Gottes Erde nie entweiht,
Hat wo er wandelt, sicheres Geleit,
Und jeder Boden ist zur Heimath ihn beschieden. —
Wer Gottes Erde nie entweiht,
Blickt überall von ihr empor mit Heiterkeit —
Und schläft als Fremdling auch, von ihr bedeckt im Frieden.

34.

Einsam, traurig und verlassen,
Stehet nun die Mutter da,
Seit sie früh euch hier erblassen,
Und so schnell verwaist sich sah;
Thränend weilt sie nun auf Erden
Bis wir einst vereinet werden.

35.

In des Grabes dunkler Stille
Ruht des besten Vaters Hülle,
Bis der letzte Tag erscheint,
Der uns ewig mit ihm eint.

36.

Er schied am Mittag seines Lebens,
Der manches Menschenherz erfreut,
Zurück ruft ihn die Thräne zwar vergebens —
Doch glänzt sie herrlich dort in seinem Ehrenkleid.

37.

Die stillwirkende Tugend bedarf nicht der marmor'=
nen Säulen
Die für große glänzende Thaten der Hohen bestimmt
sind,
Denn sie gewährt den Lebenden inneren seligen Lohn, sie
Folgt den geliebten Todten in das Chor der Seraphe —
Lebet segnend lange in später Geschlechtern noch fort
und
Heilig bleibt die Stätte für die trauernden Kinder.
Wo die einfache Tafel zeigt: daß die modernde Erde —
Hier die Hülle der frommen geliebten Mutter bedeckt,
Welche ein lebendes Denkmal, das Denkmal der Lie=
be und Tugend,
Sich in den Herzen ihrer Kinder und Enkeln erbaute --
Mit dem geliebten Gatten vereint störe kein Unfall,
Keine frevelnde Hand die Hülle der theuersten Mutter.

38.

Von des Lebens schweren Kampf geschieden
Und gerettet zu der Heimath Frieden
Schlumm're gute Seele sanft und süß,
Was das Schicksal hat in dir entrissen,
Thränen nur, die immer mir entfließen,
Nicht der kalte Grabstein sage dirs. —

39.

Sey als Geist noch mit mir verschwistert,
Liebe mich, wie du als Gatte mich geliebt;
Sey der Schutzgeist der mir Ruhe flistert,
Wenn mein Herz ein herber Kummer trübt.

40.

Schlumm're süß! gesegnet von den Deinen,
Die mit heißen Thränen dich beweinen,
Als der kalte Stein hier Kunde giebt,
Fülle schufst du ihnen aller Freuden!
Und nur einmal ach! im bangen Scheiden
Hast du tief ihr liebend Herz betrübt.

41.

Der früh zerknickten Rosen Beste ruhen hier —
Vom neid'schen Tod dem schwachen Stamm entrissen —
Mit thränenvollen Augen sehen wir
Auf dieses Grab, und heiße Thränen fließen,
Trauernd bis der frohe Tag erscheint,
Welcher lang Getrennte wieder eint! —

42.

Wonne war uns einst mit euch gegeben —
Sonder euch verarmte nun das Leben,
Das nur der Gedanke noch erhält. —
Einst wenn wir der Wallfahrt Ziel errungen,
Seliger euch wieder zu umfangen —
In den Lichtgefilden beß'rer Welt.

43.

Er war der treueste Freund und Gatte mir,
Ach nur zu früh entrissen ruht er hier,
Von Gattin und vom Kinde geschieden,
Kein Erdenglück find ich hienieden.

44.

Dieß Denkmal der zärtlichsten Liebe
Vom Gatten der herrlichsten Triebe,
Prang du zum Ruhm
Als Heiligthum;
Dir denk' ich Allwegen,
Dir Heil dort und Segen.

45.

Hier ruh't in stiller Einsamkeit
Die Edelste der Seelen,
Ihr Geist entfloh zur Ewigkeit,
In jenes bess're Leben;
Die Leiden, die sie hier erduldet
Kennst du, o Gott! am Besten,
Doch der hier büsset unverschuldet,
Hat dort die Freud' am Besten.
Nur dieser Trost giebt uns noch Kraft
Die Trennung zu ertragen,
Doch unser Herz wird Tag und Nacht,
O Mutter! um dich klagen. —

46.

Mit ihren Kinder an der Seite
Ruht die geliebte Gattin hier,
Wie gerne gab — das Geleite
In diesem Grab der Gatte ihr;
Sie war der Tugend Ebenbild
Die nur des Mannes Kummer stillt.

47.

Der tief gebeugten Mutter Herz,
Der Schwester namenloser Schmerz,
Und des geliebten Freundes selt'ne Treue
Beugen um des Besten Tod! —
Er starb so wie es Gott geboten
Und lebt nun in der Auserwählten Reiche.

48.

Alles, theuer, warst du mir hienieden,
Warst mir Lebenswonne Trost und Staab,
All mein Glück, es ist mit dir geschieden;
Und der letzte Wunsch der Lebensmüden —
Flehet nur um Dich, und um das Grab!

49.

Hier ruhet ein Geschwister Paar
Das der Eltern Freude war,
Ach zu früh für Beyder Herz
Floh ihr Geist nun Himmelwärts.

50.

Kaum hatte des Lenzes belebender Sonnenschein
Entfaltet die Knospe der duftenden Rose —
Kaum prangte die reitzende Blume so fromm und rein —
Und plötzlich entblättert im kühlenden Mooße,
Von grauser Verwesung schrecklicher Hand,
Zerrissen der Liebe glückliches Band,
Vermißt sie ihrer Eltern treues Herz,
O welch' ein namenloser Schmerz!

51.

Ruhe sanft im Schooße heil'ger Freuden
Edler du, den unser Schmerz beweint,
Bis nach ausgerungenen Lebensleiden
Gott uns glücklicher mit dir vereint.

52.

Beglückend war ihr schönes Leben
Für Gatten, Kinder, Freundin, Freund,
Und für den Armen, ja ihr Streben,
Umfaßte liebend selbst den Feind.
Laß sie dafür o Gottes Sohn
Genießen nun den schönsten Lohn!

53.

Zu früh war sie der Eltern Brust
Und den Geschwistern hier entrissen,
Ihr unersetzlicher Verlust
Erzeugte Thränen, welche fließen
Bis jener große Tag erscheint,
Der ewig sie mit uns vereint.

54.

Kein Marmor zeigt im Wortgepränge
Des Edlen schönen Lebenslauf,
Doch seiner guten Thaten Menge
Stellt ihm ein schönes Denkmal auf,
Ihm folgt noch jenseits unsre Liebe,
Stets bleibt er jedem Edlen werth,
Der so wie er mit frommen Triebe,
Was recht und gut ist, übt und ehrt.

55.

Hoffest du im Grabe Ruh,
Bring dein Leben wie Er zu:
Sey stets thätig, fromm und bieder,
Dann strömmt Ruhe auf dich nieder.

56.

Dem Andenken derer
Die sonst bey jeder Morgensonne
Werther mir gewesen sind,
Ihr meines Lebens größte Wonne,
Edle Gattin, holdes Kind!
Schlaft sanft den Todesschlummer!
Oft noch — bis zum Wiedersehen
Soll zur Ehre
Eine Zähre
Stiller Schmerz aufs Grab herwehen.

57.

Wie Rauch vergehen — auferstehen — froh sich wie
derfehen —
Drey Worte, Inhalts schwer die nur des Herzens
Nothdurft lößt! —
Du Treue, bleibst bey diesem frommen Glauben
mannbar stehen!
Welch Glück, wär uns wie dir, zum Lohn des Räth-
sels Sinn gelößt! —

58.

Befreyt von Erdenfesseln schwebt
Sein Geist in bessern Welten,

Doch

Doch wo man ewig selig lebt
Wird ihm der Herr vergelten,
Was er als Vater, Freund und Mann,
Voll Redlichkeit für uns gethan.

59.

Entknospet ruhen sie vereint im Grabe
Die Töchter, die ich so mütterlich geliebt! —
Fürs Mutterherz des Himmels schönste Gabe,
Das sie in ihrem Leben nie betrübt;
Doch rief sie Gott zu höheren Freuden,
Und prüft die Christenpflicht durchs Leiden. —

60.

Gattin, Kind und Herzensfreund
Werden ihn bedauern,
Bis sie Gott mit dem vereint
Den sie hier betrauern. —

61.

In der Blüthe deines jungen Lebens,
Guten Herzens, großer Hoffnung reich,
Einer früh zerstörten Blume gleich,
Ruhst Geliebte hier, und ach! vergebens
Seufzt o! Mutter, Schwester und Geliebtens Blick
Nun in ihren schwermuthsvollen Kreis zurück.

——

Schlumm're sanft dann in dem stillen Grabe
Du Verklärte fern von Weh und Ach,
Wir an unserm Pilgerstabe
Winden weinend dir die Kränze nach,

Und

Und wird ja auch einst die Erde decken,
Gottes Erde still und kalt;

Aber auch ein süßer Ruf uns wieder wecken,
Wenn die herrliche Posaun' erschallt;
Voll Triumphs, voll hoher Ahnungswonne,
Werden wir aus unsrer Gruft ersteh'n;
Dann laß Vater! preisend dich von Sonn' zu Sonne,
Uns vereint durch deinen Himmel geh'n.

62.

Gott hat deines Lebens Kampf entschieden,
Leise winkte seine ernste Hand,
Sanft hinüber mit des Engels Frieden,
Zog dein Geist ins ew'ge Ruheland;
Und zu der entseelten Hülle wallen,
Mit betrübter Mutter vaterlos
Gram gebeugt zwey Waisen, trauernd fallen
Uns're Thränen auf des Hügels Moos. —
Gatte, Vater! der Erinnerung Zähren
Fließen wehmuthsvoll an deiner Gruft;
Ruhe! bis der Bothe bess'rer Sphären
Uns zum frohen Wiedersehen ruft.

63.

Zu früh entrückt dem Kreise seiner Lieben,
Ruht hier in Frieden ein geliebter Greis!
Als frommer Christ, als ehrenvoller Bürger,
Erfüllte er mit Sorgfalt jede Pflicht;
Er war des Hauses liebevoller Vater,
Ein treuer Gatte, und der Armen Freund.

64.

Ruhe sanft! den ew'gen Frieden —
Hart vom Tode eingewiegt,
Ew'ges Licht sey dir beschieden,
Du hast Sterblichkeit besiegt. —

65.

Sanft schlummert hier der beyden Hülle,
Die ihre ganze Lebenszeit,
Gott und der Tugend nur geweiht;
Ihr Geist genießt der Freuden Fülle
In seliger Unsterblichkeit.

66.

Wandle dort verklärter Geist,
Wo im Lauf der Seligkeiten
Dich auf unstimmbaren Saiten
Froher Himmel Beyfall preist.
Kläglich senden wir die Zähren
Treuster Wehmuth Opfer zu;
Deiner denken soll hier währen
Ewig, — so wie deine Ruh! —

67.

Zwey Rosen blühten schön im Lebensthale —
Doch viel zu früh im Frühling schon entrieß
Der Mutterliebe sie — mit Einemmale
Des Todes Engel, und das Schicksal ließ
Nur herben Schmerz als Denkmal hier zurück.
Denn Sie — die keinen Menschen noch betrübet,
Als durch den Tod — entrissen alles Glück,
Dem Mutterherzen, das sie ewig liebet. —

68.

Dankbar fließen unsere heißen Thränen
Dir, o Vater! in dein kühles Grab,
Dumpfe Klagen unaufhörlich tönen
Unserm Schöpfer, der dich einst uns gab,
Und ach! nahm doch so bald zu sich wieder
In die endlose Ewigkeit.

69.

Laß' sie ruhen, die schöne Himmelsblüthe,
Herrlicher wird sie einst aufersteh'n;
Denn des Herzens unverfälschte Güte
Wird und kann im Grab nicht untergeh'n.

70.

Die beste Gattin deckt der kalte Hügel,
Der Frauentugend reinsten Spiegel,
Den Unschuldglanz verlor sie nicht,
Und lebte blos für ihre Pflicht.
Der Eltern vielgeliebte Freude,
Ihr Trost und ihre Augenweide;
Ach, unser Kind ist uns entrissen!
Allein warum soll unsre Thräne fließen,
Wir dürfen ja um die Engelsfreuden
Das vielgeliebte Kind nicht beneiden!

71.

Neun der Lenze blühte Er hienieden,
Doch zu sanft zu gut für diese Welt,
Ist unser Wenzi dann von hier geschieden,
Hat sich dort den Engeln zugesellt.

Ruhe sanft verklärtes Kind der Schmerzen;
Unvergänglicher als dieser Stein,
Wird dein Angedenken in den Herzen
Deiner grammerfüllter Eltern seyn.

72.

Neunzehn Jahre treu im Leben,
War die Gattin mir ergeben,
Die in diesem Grabe ruht;
Sah der Waisen und der Armen,
Immer gütig zu erbarmen,
War ihr höchstes Lebensgut.
Reich, o Gott! an deinem Thron
Ihr den wohlverdienten Lohn! —

73.

In der Blüthe deines jungen Lebens,
Doch an guten Thaten reich,
Einer früh zerstörten Blume gleich,
Ruhst Geliebter hier! und ach vergebens
Sucht dich unser Blick in fernen Höh'n,
Wenn wir weinend dir nun Kränze winden,
Laß uns Trost in diesem Kummer finden,
In der Hoffnung auf das Wiederseh'n!

74.

Auch hier vereinte Gott ein Paar,
Das einst vereint und thätig war;
D'rum Wanderer selbst in dieser Stille
Noch hohe Achtung ihrer Hülle!
Ja, rufe den Verklärten zu:
Herr! ihrer Asche sanfte Ruh.

75.

Ihr Leben floß im friedlichen Vereine,
Und bald sich folgend war ihr Tod;
Auch weckt sie künftig unter einem Leichensteine
Der frohen Auferstehung Morgenroth.

76.

In des Lenzes kaum enthüllter Blüthe,
Rief das Schicksal sie vom Daseyn ab;
Langsam modert nun Ihr Herz voll Güte
An des Vaters nachbarlichen Grab.
Ach! sie kannt' ihn nicht im Erdenleben!
Jetzt, auf ewig ihn zurückgegeben,
Singt sie feyerlichen Preisgesang,
In der Engelchöre Harfenklang.

77.

Willst du die Kraft der wahren Tugend kennen,
So geh mit Ehrfurcht diesem Grabe zu;
Du wirst die hier Verklärte selig nennen,
Sie kam durch Frömmigkeit zur süßen Ruh.

78.

Hier deiner modern Asche
Weih' ich dies Denkmal ein,
Doch deines Herzens Güte
Soll unvergeßlich seyn;
Nie werd' ich dich vergessen,
Der mir so theuer bist;
Stets Thränen dir vergießen,
Bis mich das Grab umschließt.

79.

Wohl ihm, er hat aus allen Kräften
Armen zu nützen sich bestrebt,
In Gott gefälligen Geschäften,
Die Pilgertage durchgelebt;
Daß Jeder froh nun sagen kann,
Gewies, o Herr! nahmst ihn zu Gnaden an.

80.

Diesem Edlen, der hier schlummert,
Galt der Werth der Redlichkeit;
Ach! er schied beweint von allen,
Der Erinnerung Thränen fallen,
Und sein ist die Seligkeit.

81.

An ihn verlor die Jugend
Ein Beyspiel früher Tugend,
Die Menschheit einen Freund;
So wie nun allgemein
Die Thränen um ihn fließen,
So hat im Leben auch
Ihn jeder lieben müssen.

82.

Einen Frühling sah ich nur,
Einmal blühte die Natur,
Meiner Unschuld wonnigen Blick;
Weinet Eltern nicht um mich.
Wer ist glücklicher als ich?
Ich ging ins Vaterland zurück.

83.

Decke sanft Vollenderin der Sorgen,
Mutter Erde — decke dies Gebein!
Unser's Gustavs Hülle soll in dir verborgen
Doch unsterblich die Erinnerung seyn.

84.

Nie war seit es Biedermänner gab,
Gatte, Vater, Wundarzt, Freund
Redlicher in einem Mann vereint.
— Ruhe schwebt mit leisem Flügel
Uiber seinen Aschenhügel
Und der Schutzgeist deutscher Sitten — weint.

85.

Wie viel man hier begrübe? —
Wenn nicht der Freundschaft und der Liebe
Des Wiedersehens Hoffnung bliebe!

86.

Die ihren Gatten zärtlich liebte,
Durch keine Miene ihn betrübte,
Verschied zu früh von dieser Welt;
Wie ihr Verlust mein Herz zerrissen
Das kann derjenige blos wissen,
Der sie gekannt auf dieser Welt.

87.

Dich lohne unter diesem Leichensteine,
O Vater, Gatte, stille Ruh!
Sanft schlummern deine modernde Gebeine,
Dem Auferstehungs-Morgen zu. —

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN

88.

Drey zarte Früchte ruhen hier,
Die der Tod dem Stamm' entrissen;
Oede, verlassen — stehen wir,
Und unsere Thränen fließen. —
Doch was Gott that, ist wohl gethan,
Spricht jedes Christen Herz;
Bald betretten wir eure Bahn
Und getilgt ist unser Schmerz.

89.

Reine Jugend, unentweihte Blüthe,
Unschuld, Tugend, fromme Lieb und Güte
Sind zu schön für diese Pilgerwelt:
Darum eilte sie zum Chor der Engel,
Sank verwelkend, wie vom zarten Stengel,
In der Sense Schwung ein Blümchen fällt.

90.

Geliebte Mutter, du kehrst nie zu mir zurück;
Ich aber komme jeden Augenblick Dir näher.

91.

Der Knabe blühte sanft empor,
Begierig neigt er schon sein Ohr,
Zu Tugendlehren zum Entzücken,
Begann die Eltern zu beglücken;
Doch plötzlich hat des Todeskraft
Das junge Röschen weggerafft;
Dieß rieß des Vaters kummervolles Herz,
Er nährt im fremden Lande seinen Schmerz.

92.

Ihm ward vom Schicksale nicht beschieden
Mehr als ein guter Mensch zu seyn. --
D'rum nennen ihn auch keine Pyramiden
Nur einfach wie er selbst — ein Stein.

93.

Wer ihn kannte, schätzte ihn,
Redlich war stets sein Bemüh'n,
Schnell hat ihn der Tod entrissen.
Kann die Gattin wohl genießen
Ruhe hier auf dieser Welt,
Da ihr auch die Tochter fehlt? —

94.

Wie Rauch verschwanden meine Tage
Sang David! dieß erstickte Paar (vom Steinkohlendampfe)
Erhub zu Gott ein Rauch Altar;
Und ihre Urne schmückt die Sage:
Auf einer Wolke ist ihr Geist
In Sternen-Welten abgereist. —
Psalm 102. 8. 4.

95.

Groß waren dir die Leiden,
Doch kärglich stets die Freuden
In diesem Leben zugemessen.
Ruh' sanft an Seite deiner Neffen!
Kein Unstern wird nun hier dich treffen,
Und — nie dein Name dich Duldnerin vergessen.

96.

Hier ruht der Zukunft schöne Saat:
Ein edler Mann in Wort und That,
Der Menschheit Freund, das Glück der Seinen,
Die um ihn trauern, um ihn weinen.

97.

Dein frohes Leben hat den Frühlingsstunden
Der Erde sich in Schmerzenskampf entwunden!
Dir ist's nun jenseits wohl — doch ach die Deinen,
Die blieben hier zurück um dich zu weinen!

98.

Hier ruh'st du holder Knabe! Freud' der Deinen!
Entschliefst so früh, so gäh, der Welt noch unbekannt —
Doch lange werden Herzen dich beweinen
Die enger nur — dein Tod noch an einander band.
Und wenn des Schmerzens heiße Thränen schwinden,
Wird Liebe dich — auch ungenannt — hier finden.

99.

In seines Lebens Sommertagen
Entrieß ihn schnell ein Augenblick,
Der Stein wird Wanderer dir sagen,
In ihm verlor ich all mein Glück!
Als Mann und Mensch geliebt, verehret,
War er hier seiner Freunde Freund,
Er ruhe sanft, bis er verkläret
Einst ewig sich mit mir vereint.

100.

Was wir begruben, ist todt —
Was wir beweinen, das lebt.

101.

Entflohen ist in jene Regionen,
Wo ewig Lieb' und Freude wohnen,
Sein Geist — und hier in Grabesstille,
Ruht des geliebten Gatten Hülle.

102.

Schnell vom Schicksal mir entrissen,
Ruht die theure Gattin hier;
Sie, der meine Thränen fließen,
Ewig unvergeßlich mir.
Und an ihrer welken Seite
Wilden Todes frühe Beute,
Schläft ihr Kind so heiß beweint,
In der kühlen Gruft vereint. —
Ach, die Wonne dieses Lebens
Such ich einsam hier vergebens,
Und bewein' mein Erdenglück,
Mit der Wehmuth Trauerblick,
Ach der Gattenliebe Glück!!
„Ruh denn sanft zum Wiederseh'n
Dort wo Gottes Palmen weh'n!!"

103.

Geliebtes Töchterchen! zu früh
Floh deine Seele himmelwärts;
Ach, theu're Josephine! nie
Vergißt dich deiner Eltern Herz.

104.

Theu'rer Gatte, sieh hernieder
Auf der Gattin heißes Fleh'n,
Werther Gatte komm doch wieder
Die Verlass'ne hier zu seh'n;
Schnell bist du von mir geschieden,
Ach, ach! kehre doch zurück;
Wirf aus deinem kahlen Frieden
Auf mich Arme einen Blick.

105.

Dort wo der Schöpfer unbekannte Tugend lohnt,
Wo Friede, Seligkeit und ew'ge Liebe wohnt,
Wo dieses Fromm-Entschlafenen verklärter Geist
Nun seinen Schöpfer mit den Engeln ewig preist,
Dorthin weint unser Auge nun ihm zärtlich nach;
Ihm, der uns liebte, bis sein edles Herz ihm brach.

106.

Dankbar fließen uns're heißen Thränen
Euch o Eltern! in das kühle Grab,
Dumpfe Klagen unaufhörlich tönen
Unserm Schöpfer, der Euch einst uns gab.
Und ach! nahm doch sobald zu sich wieder
In die endenlose Ewigkeit!
Reiß, Gott! reiß auch uns're Hüllen nieder,
Daß sich unser Geist mit Ihnen freut.

107.

Wer belobt Sie —
Wer betrauert Sie?
Der Sie kannte.

108.

Sein Geist ist nun vom Ird'schen entbunden,
Ersehnt hat hier sein Leib die Ruh gefunden;
Aus diesem Staub wird er einst auferstehen,
Laß Schöpfer ihn dein Antlitz ewig sehen.

109.

Auch dich hat sie des Todes Nacht umschlungen,
Barg in die Gruft des Weltgerichtes Saat;
Auch du hast siegend dieses Ziel errungen
Und sieh! der ewige Vergelter naht!
Dort übern Sternen winkt ein höh'rer Frieden
Für den umsonst hier unser Herze schlug;
Der Himmel ward zur Heimath uns beschieden,
Wohin dein Engel in Triumph dich trug! —

110.

Erfüllter Pflicht sich stets bewußt
Durft er an Bürgertugend keinen weichen,
Doch auch des Kriegers gold'nes Ehrenzeichen
Trug er an seiner tapfern Brust.
Der Gattin Glück, das er begründet hatte,
Entwich mit ihm, als Vater und als Gatte
Bewies er jederzeit ein zärtlich treues Herz,
Mehr als dieß Grabmal sagt, der Wittwe tiefer
Schmerz.

111.

Er ist dahin der Zärtlichste der Gatten!
Es schlagt nicht mehr sein treues Vaterherz.
Und alle, alle die gekannt ihn hatten!
Beweinen ihn mit tiefen Seelenschmerz.

Denn

Denn nicht den Seinen blos hat er geweiht sein Leben!
Er war der ganzen Welt all' Liebend hingegeben!

Zu früh, zu früh, ach bist du uns entrissen
Hier in des Todes schaudervolle Nacht,
Du wirst gewies der Tugend Lohn genießen!
Dort in des Paradieses Sonnenpracht,
Doch mir, der Gattin, mir und deinen Lieben,
Ist nur der Schmerz um deinen Tod geblieben.

112.

Die früher nur für kurze Zeit hienieden
Des Todes Hand von Gatten hat geschieden,
Sie ruhet nun verbunden und vereint
Hier wo kein Herz mehr bricht, kein Auge weint.
Mit ihm in dieses Grabes stillen Frieden
Sie ruhen hier auf ewig nun vereint
Von kindlich frommer Dankbarkeit beweint,
Und erndten dort, was sie gesäet hienieden.

113.

Bewundernswerth ist diese Stelle
Die hier drey Freunde itzt vereint,
Die oft verscherzten manche Stunden
Haben auch hier sich itzt gefunden,
Von Freund und Gattinnen beweint.
Ein Jahr nur trennte sie hienieden,
Den Lohn hat ihnen Gott beschieden
Für ihre biedere Redlichkeit,
Sich jenseits wieder bald zu finden;
Um neue Freundschaft dort zu binden
In unbeschränkter Ewigkeit.

114.

Auf Dornen ging sie mit ergeb'nen Sinn
An kalter Hand durchs Leben hin,
Des schönsten Lohnes werth verklagte
Sie dennoch nie ihr dunkles Loos,
Doch was der Undank ihr versagte,
Genießt sie hundertfach in ewiger Liebe Schooß.

115.

Lebend botheſt du uns Seligkeit,
Nur dein Scheiden schlug uns tiefe Wunden;
Ach, von unsern Herzen, die so fest verbunden
Rieß der Tod dich nur nach schweren Streit.
Du hast ausgekämpft, vom Thal der Thränen
Schwangst du dich empor zum Kronenziel,
Doch wir ringen weinend noch und sehnen
Uns in deiner Ruhe seliges Asyl.

116.

Ach du warst so edel, warst so hold!
Um dich klagt der biederste der Gatten;
Mutterthränen fließen deinem Schatten,
Und die heiße Kindesthräne rollt.
Tadle nicht, Verklärte, diese Zähren,
Allzuviel verloren wir mit dir —
Und wir haben dem Verdienst zu Ehren
Nichts als sie, und dieses Denkmal hier.

117.

Der Freundschaft frohe Stunden,
Des Umgangs reines Glück,
O Freund! sie sind verschwunden
Und kehren nicht zurück.

118.

Tief unter diesen Grabeshügel,
Ruht sanft Antonia vom Tode hingerafft;
Umrauscht von dessen Schreckensflügel,
Der ihren Leiden End, und ewige Ruh' ihr schafft.

— —

Nach zwey durchseufzten bangen Jahren,
Nach steter Schmerzenqual ergingst du der Welt —
Und unter der Geschwister Schaar
Wird dir ein besseres Loos, dort übern Sternenzelt. —

— —

Sanft sey dein Schlummer gute Seele!
Erwarte hier versenkt in deiner finstern Gruft,
Bis einst aus dieser Todeshöhle
Zum neuen Daseyn dich des Richters Stimme ruft.

119.

Die Freude meines Lebens,
Mein einz'ges Kind ruht hier,
Und jammernd weinet hier
Ihr eig'nes Blut vergebens;
O! wer der Mutter Herz,
Wer ihren Jammer kennt,
Der wie verzehrend brennt,
Der theile menschlich ihren Schmerz.

120.

In des Grabes dunkler Stille
Ruht der besten Gattin Hülle;
Bis der letzte Tag erscheint,
Der sie ewig mit ihr eint.

121.

Sein Wissen — Seine Kunst mag Münz und Hochlied ehren,
Des Herzens Werth ermißt die treue Gattin nur;
Kein besseres entstieg dem Schooße der Natur,
Mein Alles modert hier, — nie trocknen meine Zähren!

122.

Hier ruht nach sechs und siebenzig Lebensjahren,
Der edle Gatte, Vater, und der Menschenfreund,
Um den, geschmückt von silbern Greise Haaren,
Die Gattin, seine Kinder, und die Armuth weint!
Hier birgt der düst're Grabeshügel seine Hülle,
Nach Jahren ach! ist schon sein Staub verweht.
Doch ewig wird in seiner lieben Herzensfülle
Er, der Verehrte leben, sie in heiliger Stille
Ihre Opfer weihen von der Dankbarkeit erhöht.

123.

Hingewelket in der Blüthe deines Lebens,
In dem ersten Eifer deines edlen Strebens
Schließt dich ein, des düstern Grabes Stille.
Herr des Lebens! so fügt es dein Wille:
Was du thust, ist wohlgethan,
Nimm ihn, Herr! zu dir hinan.

124.

Hoffest du im Grabe Ruh,
Bring dein Leben wie Er zu:
Sey stets thätig fromm und bieder,
Dann strömt Ruhe auf dich nieder.

125.

Schlummere du, der Jedermann zu nützen
Sich allein nie, Andern nur gelebt,
Der um Recht und Billigkeit zu schützen
Nach dem Maaß der Kräfte sich bestrebt.
Schlumm're auf den Garben deiner Thaten,
Die du säetest auf den Lebenspfaden.

126.

Zerschmettert
In der Jugend gold'nen Rosenblüthe
Von des Schicksals Donner!
Verdorrt er — ein kräftiger Stamm
Weint Jünglinge
Orpheus Saitenspiel
Nimmer erweicht es des Schicksals Felsensinn! —
Schlief sonst der Geliebte hier.

127.

Hier liegt jener, — der in der Jugend ein Hirte war, und als Student von Allmosen lebte, endlich wurde er Doktor — Phisikus, und Schriftsteller dafür geadelt, — arm lebte er, beständig verfolgt, arm liegt er auch hier.

128.

Als Tochter, Gattin, Mutter allerbeste,
Weil sie der Tugendpflicht geübt,
Nie eines Menschen Ruh getrübt;
Sanft ruhen hier der Entschlafenen Reste
An ihrer dreyen Kinder Seite,
Auch nur zu früh des Todes Beute.

129.

Noch kaum siebenzehn Lenze
Rieß dein Lebensfaden ab,
Und schon schmücken Trauerkränze
Dein so frühes Grab.
Ach du flogst empor,
Empor zum höh'ren Glück
Und siehst, verklärt im Chor
Der Seligen auf uns zurück.

130.

Und auch du, durch engverschlungene Bande
Einst so schwesterlich mit mir vereint,
Eiltest hin nach jenen Friedenlande
Wo man nicht um die Geschiedenen weint! —
Sanft erlösche, wenn einst, leicht geflügelt,
Mir die Letzte meiner Stunden naht,
Die auch mir des Schicksals Buch entsiegelt,
Hier mein Aug, und finde deinen Pfad.

131.

Er ist dahin! ach, niemals kehrt er wieder!
Zu früh entrieß der neidische Tod mir ihn.
Er war für diese Welt zu edel gut und bieder,
D'rum nahm sein Schöpfer ihn in bess're Welten hin.

132.

Dich lohne unter diesem Leichensteine
O Mutter, Gattin! stille Ruh!
Sanft schlummern deine modernden Gebeine
Dem Auferstehungsmorgen zu.

133.

Steh' Wand'rer, und sieh treuer Liebe Denkmal an;
Es deckt den theu'ren Gatten, einen Biedermann,
Der edler Vater, Patriot und Bürger war.
Sanft ruhe seine Hülle bis der Engelschaar
Sie durch Posaunenschall aus dieser Todtengruft
Erwecket, und verklärt zu Gottes Throne ruft.

134.

Jugend! Weile oft an diesen Hügel,
Sieh! Führer seiner Kinder Zier,
Seiner Gattin Wonne schlummert hier.
Seine Sitten nimm zum Sittenspiegel,
Zur Erbauung nimm sein Grab,
Seine Tugend dir zum Wanderstaab.

135.

Wie er lebte, war sein Scheiden,
Denn in seinen schwersten Leiden
Sorgte er mit Vatermilde —
Gleich der Tugend schönem Bilde.
Ihm weiht aus dem reinsten Triebe
Dieses Denkmal Schmerz und Liebe.

136.

Kaum verscholl des Schöpfers mächtig Werde,
Als schon sie, zu gut für diese Erde,
In ein — bess'res Land
Ihrer Mutter Brust entschwand.
Holdes Mädchen! jeder meiner Blicke
Ruft dem Thränenaug, dein Bild zurücke.

137.

Die der Tod früh abgestreift,
In der Leiden süsser Kühle
Bis die Auferstehung reift.
In des Friedhofs tiefes Schweigen
Kommen wir oft, wenn ergießt
Sah des Frühlings Fülle — — zeigen
Andern wessen Grab hier ist — — —.

138.

Wie ein sanfter Schlummer, der den Müden
Nach des Tages Arbeit überfällt,
So der frommen Tod! Sie schläft in Frieden
Sanft dort in der besser'n Welt.

139.

Aus der Erde Schooß entsprossen,
In der Erde Schooß verschlossen,
Zollet alles dem Tribute der Natur
Und vom Menschen bleibet keine Spur.
Doch was einst der Edle begonnen,
Das quillt ewiglich in einen Bronnen,
Dem noch keine Zeit versiegt —
Weil er in der Kinder Herzen liegt.

140.

Du hast kurz,
Aber schön geblüht!

141.

Gattin, Mutter, ruhe hier —
Schmerzenthränen weihen wir.
Die Erinnerung an diesen Stein
Soll unserer Liebe Zeuge seyn.

142.

Scheiden heißt das Trauerwort,
Wenn des Todes kalte Hand —
Streng zerreißt das süsse Band,
So sich um die Herzen wand;
Und die Mutter trägt er fort
Grausam aus der Ihren Mitte
Und vermäht die heiße Bitte. —
Eines nur kann Trost uns schenken,
Ewig lebt ihr Angedenken
In der Kinder Herzen fort.

143.

Eine holde Gattin birgt der Hügel,
Ach! zu früh entrieß die Theure mir der Tod,
Um mich schlug der Gram den mächtigen Flügel
Nicht vermag ich zu ersteh'n aus dieser Noth.
Als das Unterpfand der Lieb und Treue
Krampfhaft rang sich von der Mutter Schooß,
Schwand des Lebens Genius, und der neue
Cherub kündigt ihr der Seligkeiten Loos. —
Nicht der Erde sollte sie gehören,
Bald sich enden ihres schönen Lebenslauf.
Gut war Sie! — verwandt den Engelchören —
Eine Schwester Seele nahm der Himmel auf.

144.

Er ehrte Gott, und kannt' und schätzte
Den Menschen, sich und seine Pflicht;
That nie was fremdes Recht verletzte,
Und starb mit froher Zuversicht.

145.

Ruhe sanft hier in der Erden,
Geliebt von Gattinn und von Kind,
Bis endlich wir auch jenes werden,
Zu dem wir blos erschaffen sind.
In der Blüthe deiner Jahre
Gingst du hin vor Gottes Thron,
Thränen weinen deiner Bahre
Deine Wittib Joseph und Anna — dein Sohn.

146.

Mildernd stillt die Hoffnung unsern Schmerz,
Frohe Ahndung blicket himmelwärts.
Gute Gattin deine Palmen Krone
Reichen Engel dir am Strahlen Throne.
Gute Werke dieser Prüfungszeit
Sind die Aussaat für die Ewigkeit.
Was du fromm den Armen hier gegeben,
Reift für dein Heil im ewigen Leben.

147.

Hier
O Mutter ist das Ende!
Hier dein Lohn der Zärtlichkeit.
Hier schlüssen dich kalte Wände
Bis zur grauen Ewigkeit!

148.

O wie blühte so schön mir die holde Zufriedenheits-
Blume,
Itzt da die Theure erblich, welkt sie auf immer da-
hin! —

149.

149.

Entschlummert der Welt und auch ihren Sorgen,
Verklärte der Geist sich der Zärtlichkeit! —
Für bessere Welt, wo ein ewiger Morgen —
Wo ewiges Dauern statt Sterblichkeit!
Verlassene Gattin und Tochter fleh'n —
Und harren mit Hoffnung auf Wiederseh'n!

150.

Sanft schlummert hier der Edlen Hülle,
Die ihre ganze Lebenszeit
Gott und der Tugend hat geweiht;
Ihr Geist genießt der Freuden Fülle
In seliger Unsterblichkeit.

151.

Als Meister deiner Kunst, als Mensch, als wahrer Christ
Erreichtest du dein Ziel auf diesen Lebensreisen,
Nun wartet Ruhe deiner, die unaufhörlich ist
Vor Gottes Angesicht im Kreis' verklärter Weisen.

152.

Der Blume gleich am Frühlingsmorgen,
Geliebte, habt ihr einst geblüht;
Doch blühend, schon der kurzen Sorgen
Auf eurem Pilgerpfade müd:
Nahmt ihr der Liebe theures Pfand
Und — gingst mit ihm ins bess're Land.

153.

Wer Tugend ehrt, weint gern hier eine Zähre,
Kati war ein Lieblings Kind von ihr,
Sie war zu gut, zu gut für diese Sphäre,
Der Engel Heimath rufte sie von hier.
Dort sollen wir die Gute wieder finden;
Die Hoffnung wischt die Thräne vom Gesicht,
Und heißt den Gram aus unser'n Herzen schwinden,
Kath'rinens schöne Seele starb ja nicht.

So ruhe wohl in deines Grabes Kammer,
Die du uns ewig unvergeßlich bist!
Du bist befreyt von allen Schmerz und Jammer,
Der hier das Loos der besten Seelen ist.
Wir sind ja nur auf kurze Zeit geschieden,
Dort knüpfen wir ein ewig festes Band.
Einst schlafen wir auch so wie du im Frieden,
Einst kommen wir zu dir in's beß're Land!

154.

Seht Freunde! unter diesen Denkmal ruht
Die Gattin, welche meine Seele liebte,
Die häuslich, sanft und thätig, fromm und gut
Des Weibes schönste Pflichten übte.
Für meines Lebens Glück zu früh
Deckt dieser kalte Marmor sie;
Sie ruhe sanft, bis sie der Allmacht Kraft
Durch Auferstehung ewig lebend macht.

155.

Hier unter diesen Leichensteines Hügel,
Bepflanzt von guter Kinder, treuer Enkel Dankbarkeit,

Und von des besten Gatten Zärtlichkeit;
Um deren Herz der Ehe Kleinod band
Sich über 52 schöne Jahre wand,
Ruht edler Frauen, ächter Mütter Spiegel;
Das Bild des Christenthums, der wahren Frömmigkeit.

Sanft sey ihr Schlaf in dieser kühlen Stätte,
Der Tugend Palme saußt um ihre Gruft,
Bis Sie die gräbersprengende Dromette
Derienst zum freudigen Erwachen ruft.

Böhmische Grabschriften.

156.

Bůh wyměřil dny žiwota tobě,
Kdož se tě wjc dowolá.
Dřjmey, milá manželko, w chladném hrobě,
Až tě angel powolá.

157.

Dokonán gest wěk mûg, prominuly leta:
Co minulo, nepřigde wjc do marného swěta.
Powažte, mogi milj, co gest člowěk? —
Zde nynj práchniwj, když prossel wěk;
Wssak genom skutkowé prawé ctnosti
Nagdau welkau cenu na wěčnosti;
Které nám odměnj Spasitel sám;
Gestli gsme zwinili, odpustj nám.

158.

158.

Dechem ſmrti nadĕge kleſla,
Základ naſſj radoſti,
Giž gi perut angela wzneſla
K elyzeyſké blahoſti.

159.

Zde ſpjm tiſſe bez wſſj ſtaroſti,
Auzkoſt giž netrápj ſrdce mé;
Zdřjmám ſladce bez wſſj boleſti,
O gak blaze! blaze geſt giž mnĕ.
Mĕg ſe dobře, manžele, mé djtky!
Wſſemohaucj Bůh rač chrániti wás;
Spatřjme zas s welkau radoſtj,
Když nás zwolá trauby hlas.

160.

On manželku a dĕti ſwé milowal,
O dobré gich gak otec ctnoſtný pečowal;
Sſeſt ſirotků teď kwjlj w každé dobĕ,
Neb otec, manžel ležj w tomto hrobĕ.

161.

Zde dwĕ ſeſtry ſpolu ſpjme
——— wic zplozeny;
Že nás ženich zbudj, wjme,
W němž obĕ gſme zrozený.

162.

Zeſnula w tichoſti
Plna potĕſſenj.
Zde, w nebes radoſti
Přigde po wzkřjſſenj.

163.

Stug!

Co gſem, i ty časem budeš —
Swěta marnoſt nepřebudeš,
Dřjw neb dýl co ſmrt geſt zkuſjš
I ty ze ſwěta pryč muſjš.
Zhaſla předce obaum ſwěta ſwjce:
Darmo nás zde hledáš — negſmeť wjce!

164.

Slunce zaſſlo, giž neſwjtj,
Gá uwadla gako kwjtj;
Djtky gſem zde zanechala,
Bohu gſem ſe odewzdala;
Mé djtky, s wámi ſe laučjm,
W ruce Kryſta wás poraučjm.

165.

Kdožkoli gdeš w tuto dobu
Tu okolo mého hrobu,
Pomodli ſe za mau duſſi,
Tak gak na křeſťana ſluſſj;
Neb když někdy také tebe
Powolá hlas Boži z nebe,
Poproſj i Boha giný,
Aby ti odpuſtil winy.

166.

On rodičům, manželce k radoſti kwět',
Bůh wſſak welj, w kwětu by zanechal ſwět:
Hleďme gak on ctnoſtnu, náboznu wždy býti,
Chcemeli w ſwětě ſláwu, a w hrobě pokog mjti.

167.

Prach mûg leží w tomto hrobě,
Duch mûg wznes se Bože k Tobě!
Wssak zas tebe, máti, choť
Uzřjm w nebi, i swûg plod!

Bûh mne časně z swěta toho
Pryč od wás wzal; wssak co z toho?
Mne mých zbawil bolestj,
Wás obhágj milostj.

Slysste djtky slowo otce,
Ruku na swé wložte srdce:
Slibte Boha wěčně ctjti,
W bázni geho žiwu býti.

163.

Zesnula a wjc gi nenj,
W tichém nynj hrobě spj! —
Trauby až zaslechne znění,
K nebi ať se wzhůru pnj! —

169.

Odpočjwey libě w tmawém hrobě;
Mocně swrhla smrt twûg rannj kwět.
Boha wzjwey dusse! blaho tobě!
Přjliš dobrý byl gsi pro ten swět.
Rodičům, ach! sestře k přežalosti,
Bratrům k hoři gesstě osud twûg!
Tam před trûnem Božské welebnosti
Sstastný! za nás wssecky orodug.

II.

Grabschriften

aus dem kleinseitner Gottesacker

170.

Thätig in Geschäften, bieder in Handeln,
Trachte wie er durch das Leben zu wandeln,
Und dir werden Gattin, Freunde Thränen weihn,
Ihr Herz wird dir ein ewiges Denkmal seyn.

171.

Viel Samen streute Sie durch Lieb und Zärtlichkeit,
Für Blumen zu dem ew'gen Kranze,
Den Ihr im schönen Himmelsglanze
Der Engel Gottes freundlich lohnend beut!

172.

Die Erde dieser Friedensflur,
Deckt eines edlen Menschen Hülle,
Nach dem Gesetze der Natur;
Denn so geboth's des Höchsten Wille.
Doch nur die Hülle ruht,
Sein Geist der schwebt,
Sein Geist der lebt,
In jener Seligkeit.

173.

Am Tage deiner Namensfeyer —
Verfolgte dich des Todes Wuth;
Wo war je eine Gattin treuer?
D'rum starbst du fromm, und starbst auch gut.
Du ertrugst des Ehestandes schwere Bürde
Durch 30 Jahre mit Geduld,
Deine Thaten glänzen itzt von Würde,
Von Tugend, Edelmuth und Huld.
Schon benetzt dein Gatte mit gesenkten Haupte,
Mit Thränen deines Grabes feuchtes Mooß;
Gedeckt sieht er's von abgefallenen Laube,
O Sterbliche! seht hier auch Euer Loos.
Dreyzehn deiner Säuglinge, werfen hier auf deinen
Grabstein einen traurigen Blick
Sie seufzen, weinen bitterlich nach dir, ach Mutter!
du kehrst nicht mehr zurück?

174.

Ihr, die Ihr uns das Leben —
Und du — dem wir's gegeben,
Ach! Ihr entschlieft für uns zu früh.
Doch nicht zu früh für Euch,
Ihr fandet, nach des Lebens Mühe,
Den Lohn im Gottes Reich.

175.

Wohl! der auf dem stillen Pfad der Tugend
Ungetrübt des Wanderns Ziel erreicht!
Schöner wird dort grünen seine Jugend,
Wo kein Gram das heit're Antlitz bleicht.

176.

Ruhe hier in kühler Grabeshöhle,
Theu're Gattin! ruhe sanft und leicht!
Wie der Engel rein war deine Seele,
Der die Palme dir vergeltend reicht!

177.

Unserer Eltern Asche ruhet hier,
Schmerzensthränen weinen Kinder wir;
Sechs an der Zahl setzten diesen Stein,
Es soll der Kindesliebe Zeuge seyn.

178.

Kaum entwickelte sich in ihrem Glanze die zweyte Rose,
So entblätterte sie ein Sturm, und verhüllte sie in Erdeschooße.
Sorgsam erzog der Gärtner dieß zarte Paar Röschen zu aller Freuden,
Als ihm erst die eine, dann die zweyte das Mißgeschick zu seiner Eltern Leiden
Aus dieser so hoffnungsvollen Pflanzschule entrieß,
Und unseren Unbestand auf dieser Welt bewieß.
Schlummert denn sanft, und ein seliger Geist umschwebe die Euren,
Bringt ihre Bitte zu Gott, fleht ihnen Segen herab.

179.

Kaum entfaltet fällt ihr wieder
In der Mutter Erdeschooß.
Blickt als Engeln auf uns nieder,
O! wie glücklich Euer Loos!

180.

Früh entbunden jeder Erdenplage
Liegt er hier im Schooße sanfter Ruh,
Der Vergeltung kronenreicher Tage,
Und dem stillen Lohn' der Tugend zu.
Gattin und Sohn steh'n um seinen Grab;
Und nur von den lichten Himmelshöhen
Glänzt ein Strahl vom fernen Wiedersehen
Den bedrängten Seelen Trost herab.

181.

Ruh't sanft Ihr Edlen, hier im Grab verbunden,
Wo keine Schmach den sanften Hügel deckt!
Mit Kraft die Pilgerreise überwunden,
Wo mancher Sturm den feigen Wand'rer schreckt.
Doch Thränen Eurer Kinder rollen nieder
Auf diesen Hügel hier, der Euch umschließt,
Bis einst vereint vor Gottes Throne wieder,
Vom Dank durchdrungen unser Leben schließt.

182.

Wer weiß nicht, daß die Sonn' die sich am Abend neiget,
Am Morgen prächtiger aus dem Gebürge steiget? —
So wird auch einst ihr Leib, wird diese Welt vergehn,
Auf der Posaune Schall verklärter aufersteh'n.

183.

Ruhe die beste Mutter in dem friedlichen Grabe!
Kronen des Sieges dir, theu're Gattin einst dort!
Trauernden Blickes wandeln nun zu deinen Gebeinen,
Gatte und Kinder und Freund! Thränen benetzen ihr Aug.

Hin in das Reich des Eden, floh auf sanften und leichten
Fittig dein freyeren Geist! — Frey von dem zarten Gewand,
Künstlich aus Staub geformt, wird er wieder zu Staube,
Während der Geist sich erfreut süssern höher'n Glücks

184.

Ein enger Sarg umschließet
Den Gatten, Vater, Freund;
So fließt ihr Thränen, fließet,
Freund! Mutter! Kinder! weint.
Bis endlich wir
Vereint mit dir,
Zum Leben auferstehen,
Uns jenseits wiedersehen.

185.

Gott! der reinsten Liebe Quelle,
Gabst liebevoll die Tochter mir,
Die meines Lebens Freude war;
Du nahmst Sie mir, Menschenvater!
Wieder, mein Glaube ruft mir zu:
Aus Liebe segne meinen Schmerz,
Er ist Sehnsucht zu dir nach ihr.

186.

Im Lebenslenz stürzt in der Fluthen Grab
Das Schicksal mir den Einen Sohn hinab,
Mit ihm versank die Sonne meiner Tage,
Und jenseits nur schweigt meines Jammers Klage.

187.

Verweile!
Und eile
Nicht gar zu schnell von hier;
Denn diese Ruhestätte
Zieht stärker als Magnete;
Darum, was nützt es dir?
Wenn du auch hundert Jahre
Noch lebst auf dieser Welt,
Entfliehst du doch der Bahre
Nicht unterm Sternenzelt.
Es nützet dir kein Sträuben,
Hier ist dein letztes Ziel,
Bestimmt ist hier kein Bleiben
In diesem Erdgewühl.
Fürwahr, nur eine Weile
Sind wir getrennt, und dir
Wird eine Grabsteins-Säule
Gesetzt, vielleicht — bei mir.

188.

Was die Frauentugend hell umglänzte
In des Lebens glücklichen Verein,
Was die Menschenliebe sanft bekränzte,
Das betrauert dieser Leichenstein.

189.

O Herr! laß' seinen Geist bei dir in Sion wohnen,
Laß' ihn einst glücklich auferstehn,
Und dann verklärt belohnt im Kreise deiner Thronen
Dein göttlich Antlitz ewig sehn.

190.

190.

Die besten Eltern schließet
Hier dieser Hügel ein,
Der Waisen Thräne fließet
Vergebens an den Stein;
Wo auch der Schwestern Beste
Ruht in der stillen Kluft,
Bis Gott die theueren Reste,
Zum ewigen Leben ruft.

191.

Sachte berühret den Boden des Wanderers eilende Tritte,
Denn gern entfloh er dem Sturm, der schnöde berauschenden Welt.
Er schlummert den zeitlichen Schlaf in süsser dumpfer Betäubung, —
Bis ihn der purpurne Strahl der himmlischen Ewigkeit weckt. —

192.

Sie war getreu stets ihren Pflichten,
Für mich das größte Erdenglück.
Man darf nicht mit der Vorsicht richten —
Der Himmel nahm sie mir zurück.

193.

Schlumm're sanft, nach diesem Leben
Friede schweb' um diene Gruft. —
Friede wolle Gott uns geben,
Bis auch uns sein Engel ruft. —

194.

Dort, wo der Schöpfer unbekannte Tugend lohnt;
Wo Freude, Seligkeit und ewige Liebe wohnt:
Dorthin weint unser Auge Jenem zärtlich nach,
Der treu uns liebte, bis sein edles Herz ihm brach.

195.

Thätig in Geschäften, bieder im Handeln,
Trachte wie er durch das Leben zu wandeln;
Und dir werden Freunde, Kinder Thränen weih'n,
Ihr Herz wird dir ein ewiges Denkmal seyn.

196.

Des Geistes Ruhe, die dein Leben zierte,
Die wohne hier auf deinem Grabe;
Deine Liebe, die uns zur Tugend führte,
O nehme deiner Kinder letzte Gabe!
In Thränen fließe Dank auf des Vaters Gruft,
Und wenn einst dich, und uns die Posaune ruft:
O Vater! guter Greis, dann führe deine Hand,
Uns beglückt in der Menschheit Vaterland.

197.

Der Tod mag Zeuge seyn, euch von uns loszureißen,
Ward seiner Stärke schwer,
Er stand und zweifelte, nur eine Brust zu spalten,
So hatten wir uns angehängt.
Und hätt' uns Gottes Hand das Leben nicht erhalten,
Es wäre mitzersprengt.

198.

Ein Musterbild, in dem sich Mutter-Zärtlichkeit,
Und Gatten-Treu und Häuslichkeit vereinen —

So

So war die edle Frau, an jedem Tag bereit,
Vor ihrem ew'gen Richter zu erscheinen.
An Sitten war sie rein, als Christin fest im Glauben,
Ihr konnte selbst der Tod, den heitern Sinn nicht rauben.

199.

Ihm war das höchste Gut dieses Leben nicht,
Ihm war sein reiner Sinn, und inner Frieden,
Und im Bewustsein treu erfüllter Pflicht,
Ist er mit festen Muth vom Erdentraum geschieden,
Ins wahre Seyn, wo nie ein liebend Herz
Gepreßt wird von der Trennung herben Schmerz.

200.

Eines edlen Weibes Asche hüllt
Friedlich dieser stille Leichenhügel,
Ach! sie war der sanften Tugend Bild,
War der Gattinen, der Mütter Spiegel!
Früh erreichte Sie das Ziel der Bahn,
Früh des frommen Wandelns Palmenkrone;
Wir nur irrend noch in dunkler Zone
Sehnen uns, verwaist, zu ihr hinan!

201.

Früh, Geliebte! schloß die Gruft dich ein;
Ruhe sanft — doch daß an deinem Grabe
Gattenlieb und Treu nicht geendet habe,
Sagt dem frommen Leser dieser Stein.

202.

Weile vor der Hagerrose, kühl o Wand'rer überwebt,
Wo dieß Grab mit ernsten Moose, sich am Schattenquell erhebt;

Zwey verwandte Geister warfen hier zugleich den Schleyer ab,
Lieblich, wie durch Aeolsharfe, weh'n die Lüfte um ihr Grab;
Ihre Lichtgebilde steigen aus der Hoffnung Heiligthum
Vorbedeutend auf, und zeigen jenseits dir Elysium.

203.

Schlumm're sanft in süssen heil'gen Frieden,
Den diese stille Ruhestätte beut;
Und im Engelkreise der Unsterblichkeit
Erndte reich für deine Saat hienieden.

204.

Weil er als Jüngling schon, die Christentugend liebte,
Als Vater und als Mann des Glaubens Werke übte:
So ging er dann als Greis, mit hoffnungsvoller Ruh,
Durch Jesu Wort gestärkt, dem kühlen Grabe zu.

205.

Beweint sank in das Grab das theu're Eltern Paar,
Das treuer Kinder Erdenglück und Freude war.
Sanft ruhe deren Hülle, bis der Tag erscheint,
Der die Verlassenen verklärt mit ihnen eint.

206.

Sieh Vater, was der Sarg verschließt,
Ersetzt den Waisen keine hier,
Und was mir lieb und theuer ist,
Starb in der besten Gattin mir!
D'rum weiht nur Liebe ganz allein,
Der Gattin diesen Leichenstein.

207.

Vereint in diesem stillen Grabeshügel
Mit deines Gatten, Mutter, deinen Sohn,
Genieße, du der besten Gattin Spiegel!
Der Ruhe jetzt der Tugend schönsten Lohn!
Edel waren deine Muttertriebe,
Voll dein Herz von wahrer Zärtlichkeit;
Thränen sind der Dank für diese Liebe,
Deines Werthes Unvergeßlichkeit.

208.

Früh entbunden jeder Erden Plage
Reift sie hier im Schooße sanfter Ruh,
Der Vergeltung kronenreicher Tage,
Und der stillen Tugend Lohne zu.
Mit gesenkten düstern Blicke stehen,
Gatte, Kinder, Eltern um ihr Grab,
Und nur von den lichten Himmelshöhen
Glänzt ein Strahl vom frohen Wiedersehen
Den gebeugten Seelen Trost herab.

209.

Mutter, du lebst noch mit uns, in jeglicher guter Empfindung —
Jeglicher edlern That, welche dem Leben entblüht,
Welcherlei Wunsch du gehegt, befragen wir stets die Erinnerung,
Deinen Willen zu thun, treulich als sahst du uns noch.
Heiliger Geist! du hast viel Samen in Liebe gesäet —
Liebe wie du uns geschenkt, sond' auf ewig das Herz,
Laß' die Deinigen reich mit Segen der Himmel sich schmücken

Gleich

Gleich dem gesegneten Baum, hier in dem heiligen Feld',
Mutter du hörst das Gebet mit unaussprechlicher Liebe,
Hebst du die Arme nach uns, lebst auch verklärt noch mit uns.

210.

Der frühe Tod goß Harm und Kummer
In ihres zarten Vaters Herz,
Und düst're Nächte, sonder Schlummer
Vermehrten ihrer Mutter Schmerz.

211.

Ein Jüngling ruhet hier! So welket oft die Blüthe,
Die Hoffnung süsser Frucht im frühen Lenz dahin;
Die Unschuld war sein Schmuck, sein Werth die Herzensgüte,
Ein jeder Gute weint an seiner Gruft um ihn.

212.

Sanft und ruhig war dein Lebenslauf,
Sparsam waren Freuden dir beschieden
Auf der kurzen Lebensreise nur beschieden,
Doch zu ew'gen stundst du jenseits auf.

213.

So schied die Geliebte, beweint von allen,
So wie sie lebte, sanft und schön,
Und der Geschwister Thränen fallen.
Der Tugend war sie stets ergeben,
Und tadellos ihr ganzes Leben;
Ihr rief der Herr nach seinen Höh'n,
Wo wir verklärt uns wiederseh'n!

214.

Von hoher Stuffe seines Strebens
Sank er herab,
Ins dunkle Grab;
Um einst im Reich des ewigen Lebens
Stets höher sich empor zu schwingen,
Des Lohnes Palme zu erringen.
O! wolle Fremdling sein Angedenken
Mit Rührung eine Zähre schenken.

215.

Mit tiefem Grame sah'n wir ihn erblassen,
Den treuen theueren Gatten, Vater, Freund;
Ihn, der mit frommen liebenden Umfassen
Die Welt verließ, die ihn mit Schmerz beweint. —
Doch wer gleich ihm dies Erdenthal verlassen,
Dem ist der höchste Preis dort nicht verneint;
Und dieser einz'ge Trost bleibt all den Seinen,
Sich liebend dort mit ihm einst zu vereinen.

216.

Von zwölf Kindern still umgeben
Deckt den Vater dieses Grab,
Dessen christlich frommes Leben
Der Erbauung Beyspiel gab;
Sanft zum Lohn und Himmels Frieden
Ist sein Geist von uns geschieden.

217.

Sel'ge Ruhe wartet dein, du frommer Schatten,
Dessen Hülle hier in Moder bricht! —
O! dieß heitert aus den Blick den thränenmatten,
Doch die Sehnsucht — nein die stillt es nicht.

218.

Ein Mädchen deckt dies Häufchen Erde,
Das guter Eltern Freude war;
In Hoffnung daß ihr Stolz es werde,
Weil es so gut und ämßig war.

——

Sie gliech der noch verschloss'nen Rose,
Die täglich immer schöner blüht,
Bis aus den Armen Mutterschooße
Die trübe Stunde sie entzieht.

——

Die Stunde, die von Gattin Seite
Auch manchen braven Gatten rieß;
Sie wurde wilder Wellen Beute
Noch eh' das Licht die Erd' verließ.

——

Sorglos verließ sie Eltern Wohnung,
Nicht ahnte sie die Tod's-Gefahr;
Wo sie nebst mehrern ohne Schonung
Des grausen Sturmes Opfer war.

——

Des Sturms, der wild durch Felsen heulte,
Zerstörung jeder Pflanz' verhieß,
Und auch das Schief, auf dem sie weilte,
In bodenlosen Abgrund rieß.

——

Dahingestreckt in früher Blüthe
Ruht nun dieß arme Mädchen hier,
O Wand'rer! der bis her sich mühte
Weih' auch ein kleines Thränchen ihr.

219.

Wohl wär' es! könnt man von allen Menschen sagen,
Wenn ihre Herzen ausgeschlagen,
Von Lieb' und Treu' — und all was man
Von diesem Schläfer sagen kann. —
Was ihm auch gab, das Leben zu verrichten,
Ihm waren heilig alle seine Pflichten
Als Mensch, als Freund, als Gatte, Vater, Mann.

220.

Kühlend umfängt dieß Grab die Gebeine des herrlichen Mannes,
Der in Leben und Kunst hohe Vollendung erreicht. —
Was er als Künstler erschuf, verbirgt seinen Namen die Dauer, —
Was er als Mensch gesäet, ruft ihn jetzt oben zur Frucht. —

221.

Vertraut mit jeder Tugend,
Mit Biederkeit und Edelsinn
War er von früher Jugend,
Und alle Menschen schätzten ihn;
Mit ihm verwest manch' schöne Gabe
In seinem allzufrühen Grabe.

222.

Von des Lebens schweren Kampf geschieden
Genieße nun der seligen Heimath Frieden,
Schlumm're bester Gatte sanft und süß.
Was das Schicksal mir an dir entrissen,
Heiße Thränen die itzt um dich fließen
Nicht der kalte Grabstein saget dieß.

223.

Sie war an Gattentreu und Mutterliebe reich,
Den Edelsten der Frau'n an Sitt' und Wandel gleich;
Was irdisch an ihr war, beherbergt diese Stelle,
Wo heiß um sie geweint, die Thräne nie versiegt;
Ihr göttliches hob sich empor zur Himmelsquelle,
Wo nie sich trennt, was sich voll reiner Lieb umschmiegt.

224.

Theurer Gatte! sieh hernieder
Auf der Gattin heißes Flehen;
Werther Vater! komm doch wieder
Um deine Waisen hier zu sehen.
Schnell bist du von uns geschieden,
Ach! — ach kehre doch zurück,
Wirf aus deinem kühlen Frieden
Auf uns Arme einen Blick.

225.

Als tief gebeugte Wittwe schwer betrübt
Seh' ich nun auch den einz'gen Sohn erblassen,
Das Bild des Vaters, den so zärtlich ich geliebt,
Nur einen Trostgrund hat das Schicksal mir gelassen,
Sehr bald werd' ich mit Beiden dort vereint,
Die ich vergebens hier beweint.

226.

Kaum aufgeblüht schloß schon im Tode
Der Hoffnungsvolle seinen Blick.
Die Thräne fällt zur Todtengabe
Auf des Geliebten frühen Grabe
Und wir beweinen unser Glück!

227.

Du starbst Fanchen! deiner Eltern Freude,
Du warst ihr Trost, ihre Augenweide,
Bist uns nun entrissen.
Lächelst nicht mehr um uns her,
So wie die Rose, die man abgerissen,
Sie welkt, und blüht nicht mehr.
Hemme deine Klagen gepreßtes Herz,
Gönne ihr die Himmels-Freuden,
Denn sie lebt mit Engeln ewig ohne Leiden.

228.

O schlumm're sanft du Jüngling ohne Tadel,
Soweit der Sterbling Mensch es heißen kann;
Den Stammbaum in der Brust, im Herz den Adel,
So reiftest du empor zum braven Mann.

229.

Die schwerste Arbeit meines Lebens findet
Dein Auge, Leser, hier in diesem Stein;
Denn was auf ihn der Meißel dir verkündet,
Grub tiefer noch der Gram ins Herz mir ein.
Mich tief, als Mann und Vater zu verletzen,
Raubt mir die beste Gattin das Geschick —
Und selber muß ich hier den Markstein setzen,
Der sie vom Leben scheidet, mich vom Glück!

230.

Trocknet eure Thränen ab,
Denn sie lebt! — den Erdenschleyer
Warf die Frühbeglückte ab;
Ewig, ewig, bleibt sie euer,
Heilige Liebe trennt kein Grab! —

231.

Des höchsten Allmachtswink geboth,
Und schnell ward durch den frühen Tod
Des Körpers morsche Hüll', gebaut aus Staub
Was sie gewesen, der Verwesung Raub!
Beweint von allen, die ihn näher kannten,
Von Gattin, Kindern, Freunden, Anverwandten,
Und die von Schicksal schwer gedrückt
Er stets durch Wohlthun hat beglückt;
Doch was ist des schwachen Körpers Tod! —
Ist Ursach nur zum frohen Wiederseh'n;
Bis einst des steten Friedens Both!
Uns ruft zum fröhlichen Aufersteh'n.

232.

Der beste Vater ist nun leider! todt,
Und sein entseelter Körper ruht hier in der Erde;
Doch sein befreiter Geist bei seinem Gott,
Daß er für das, was er uns gutes that belohnet werde.

233.

Odpočjwey ljbě, otče milý!
Až tě angel Božj z hrobu temného
Zwučným trauby hlasem wzbudj w oné chwjli,
Bys požjwal w nebi plesu wěčného.

III.
Grabschriften
aus dem Wischehrader Gottesacker.

234.

Theuerer Vater! schlumm're hier
Bis aus dunkler kühler Gruft,
Gottes Kraft: erstehe! dir
Allmachtsvoll entgegen ruft.

235.

Jene milde Schreckensstunde,
Welche dich der Welt entzog,
Als dein Geist zum Himmel flog,
Schlug uns eine tiefe Wunde!
Nun wirst du vor Gottes Throne
Mit der lieben Schwester steh'n,
Und uns alles Glück erfleh'n,
Dieß für unsre Lieb zum Lohne!

236.

Gute Nacht!
Lebet wohl! die ihr noch wacht!
Nicht so traurig meine Freunde,
Liebe, die uns hier vereinte
Ueberlebt des Grabes Nacht,
Gute Nacht!

237.

Wždy manžela i djtky swé gest milowala,
O gegich dobré neustále pečowala,
Hle! s sedmi dětmi manžel kwili w každé době
Pro drahau perlu, genžto leži w tomto hrobě!

238.

Prachniwj zde kwět mé mladosti,
Ač geg wlažj rodičůw mých slzi;
Neplačtež! — nebť Hospodin geg brzi
K wzniku wzkřjsi — k sstastné wěčnosti.

239.

Na tom mistě w twrdém spanj
Očekáwáš z mrtwých wstánj,
K wěčné nebes radosti;
Genž zde w ctnosti prospjwal,
W swětě dobré rozsjwal,
Skrz celý wěk od mladosti,
Zde swé wěnce manžel wige,
Manželka s djtkami slzi lige,
Stwořitel ho odňal swětu
Do wěčnosti nesmjrné.

IV.
Grabschriften
aus dem militärischen Kirchhofe.

240.

In der Blüthe ihres Alters schieden beide
Als zärtliche Gattin die Eine,
Und als edelste Freundin die Andere.
Sie führte der Glaube zu himmlischen Höh'n,
Uns tröstet die Hoffnung, sie wieder zu seh'n;
Denn was wir im Leben mit Liebe umfingen,
Läßt Hoffnung und Glaube uns jenseits umschlingen.

241.

Der Stein sey Denkmahl unserer Liebe,
Den Gattin, Ihm und Kinder weih'n,
Sie liebt acht Waisen mit Muttertriebe,
Will ihre Führerin stets seyn.
Auch fünfe, so sie' nicht geboren,
Hat sie zur Liebe sich erkohren.

242.

Gute Nacht!

O Holde dir! schnell hast's vollbracht;
Drey Monden kaum, da uns die Priesterhand
Zum schönsten Bund der heiligen Ehe band,
Und schon ist dieses unser Glück gestört.
Doch nein das Glück, das treue Lieb gewährt,
Stört nicht des Todes, nicht des Grabes Macht,
Gute Nacht!

243.

Den Biedermann deckt dieser Stein,
Den seiner Kinder Tod beweinte,
Der gütig mit den Kriegern meinte,
Sein Ruhm wird immer dauernd seyn.

244.

Mit vollen Recht beweint,
Von Oestreichs Kriegerschaar,
Von Biedermann' und Freund,
Starb Er — der alles war.

245.

Wenn Er auf seinem Grab nicht Erz noch Marmor hat,
Verewigt, was Er war, Ihn doch nicht minder,
Sein Grabmal ist das Gute, das Er still nur that,
Der Freunde Schmerz, die Thränen seiner Kinder.

246.

In des Lebens unentweihter Blüthe
Mähte Euch des Todes kalte Hand,
Raubte treuen Eltern ihre Freude,
Ihrer Liebe schönstes Unterpfand.
Ruhet sanft, euch weckt der Mutter Klage,
Eures Vaters tiefer Kummer nicht;
Euer Geist enteilt zum schönsten Ziele
Höherer Verklärung reinsten Licht.

247.

An diesem Grabe wird die theure Hülle
Des treugeliebten Vaters nun beweint,
Bis sie dereinst der weisen Allmachtswille
Erweckt, verklärt und ewig uns vereint.

248.

Wenn es kein Wiederfinden gäbe —
Wie schrecklich wäre dann der Tod,
Und der Gedanke, daß ich lebe!
Doch hoffend leide ich, o Gott! —
Um den Verlust des frommen Gatten,
Den guten Vater, edlen Freund;
Und alle, die gekannt ihn hatten,
Hat herber Schmerz um ihn vereint.

249.

Der uns geliebt, Er liebt uns noch und lebt
Im bessern Land, bey den Verwandten Seelen,
Um die das Urbild ew'ger Schöne schwebt.
Es spricht sein Geist zu uns in edlen Werken:
Laßt uns durch sie zum Lebenskampfe stärken,
Wir werden den Verlornen wiederseh'n.

250.

Schnell hast du dich aufgeschwungen
Aus dem Jammer dieser Zeit,
Hast ihn früh schon ausgerungen
Deinen Kampf der Sterblichkeit.
Doch in schönen Sternenkränzen
Dir geschenkt von Gottes Hand,
Wirst du gleich den Engeln glänzen
In der Seelen Vaterland.

251.

Des Verklärten Geist sieht nieder
Auf die Gattin Thränen hin, und spricht:
Freundin, ewig theuer! weine nicht;
Denn einstens seh' ich dort dich wieder.

252.

Ich kann dir doch, mit meinen Thränen nur
Dies kleine Denkmahl weih'n,
Und Blumen von des Frühlings Flur
Auf deinen Aschenhügel streu'n.
Es mögen Engel dich mit ihrer Sternenkrone
Für deine Tugenden anständiger belohnen.

253.

Entschlafe! sprach der Schöpfer von dem All,
Und sie versank in kalte Grabesnacht;
Erwache! rufet einst Posaunenschall,
Und sie wird dann verklärt in Engelpracht
Erhaben über Raum und Zeit ersteh'n,
Um ewig glücklich sich in Gott zu seh'n.

254.

Der unruhvollen Erd entrückt
Ruht er in ihrem Schooß;
Wir sehen ihn wieder! hochbeglückt
Ist dann auch unser Loos.

255.

Was er der Gattin und dem Sohn' gewesen,
Dieß läßt sich nur in ihren Thränen lesen;
Die sie an diesem Grab' geweint.

256.

Was ihren Gatten Sie gewesen,
Dieß wirst du Wanderer hier nicht lesen,
Doch dies verkünde dir der Stein,
Sein schönstes Glück war Sie allein.

257.

Heil dir!
Vernichtung dieses Lebens schreckt
Dich nimmer, alles Kummers bist du los;
Von keinem Sorgenruf geweckt
Beseeligt ruhst in Gottes Schooß!
Wohl dir! !

258.

Auch abgeschieden wird sie immerdar
In unser aller Herzen wohnen;
Was sie als Gattin, Mutter, Freundin war,
Kann Gott allein an ihr belohnen.

259.

Diesen Stein umwehe Gottes Frieden,
Ach! er deckt des edlen Mannes Hülle;
Der das Schöne, Wahre, schon hienieden
In sich trug in seiner ganzen Fülle.
Gottes Engel riefen ihm zur Ruh,
Führten selig ihn der Heimath zu.

260.

Amalie! ruh' in ungestörten Frieden,
Und denk' in deinem Glück an die,
Von denen dich des Todes kalte Hand geschieden,
Denn sie vergessen dein auch nie. —

261.

Du schloß'st zu deiner süssen Ruh,
Die müden kleinen Augen zu;
Um dort, wo keine Schmerzen Weinen machen,
Als holder Engel zu erwachen.

262.

Eine Knospe, die im Triebe
Früh des Todes Sturm zerbrach;
Theure! dir folgt uns're Liebe —
Jenseits selbst des Grabes nach.

———

Freudig both'st du deine Jugend,
Rettend für den Vater an!
Doch dieß Opfer deiner Tugend,
Ging dem Vater nur voran.

———

Reine Himmelsgeister freuen
Deiner sich als Jugend Zier!
Mutter und Geschwister weihen
Hier dieß kleine Denkmal dir.

263.

Bey der Liebe hohen Sehnen
Schiedst du Edler nur zu früh,
Und der Gattin — Kinder Thränen
Stillt der Strom der Zeiten nie!

———

Hin zum schönen Wiedersehen
Ging dein theu'res Kind voran,
Oeffnete zu Himmelshöhen
Dir die schönste Rosenbahn!

———

Ewig folgt dem theuren Herzen,
Das in reinster Liebe brach,
Ewig unser Dank mit Schmerzen
Dir, o Gatte! — Vater nach.

V.

Grabschriften

aus dem evangelischen Gottesacker.

264.

Ein junger holder Knabe
Ruhet hier in diesem Grabe.
O Gott! reiche ihm zu seinem Lohn,
Deiner Auserwählten Himmelskron!

265.

Denn der Geist spricht aus:
Sie soll ruhen von ihrer Arbeit,
Und ihre Werke folgen ihr nach.

266.

Dieses Staub's zerfall'ne Hülle
Ach! nmgab ein gutes Herz!
Welches Opfer, welche Bitte,
Vater! nimm von mir den Schmerz!

Bieder — wahr mit Herz und Munde
War der hier Begrabene; —
Der mit Treu im grauen Bunde
Stets hienieden wandelte.

Tief verehret sey dein Wille,
—Weltenherr! von meinem Schmerz;
Seiner Seelen Freuden Fülle,
Ruhe sanfte, Ruh' der Hülle,
Sie umschloß ein gutes Herz.

267.

Nicht für die Welt, und ihre Sinne,
Sollte diese Blume ganz erblüh'n,
Nein, für das Glück der Ewigkeit!
Darum brach der Tod Sie vor der Zeit,
Und erschuf aus ihr einen Engel nun,
Dessen Leib bis zur Verklärung hier wird ruh'n.

268.

Dem biedern Vater, Gatten, Bürger, Freund,
Den zweyer Waisen Auge früh beweint;
Dem edlen Mann, den alle hochgeschätzt,
Hat dieses Denkmal Gattintreu gesetzt.

269.

Zwey Kinder zarte Rosenknospen,
Vom Tod entblättert ruhen Sie,
Der Eltern Schmerz vergißt sie nie.

270.

Sein Grabstein ist kein Lobgedicht,
Des Guten reiner Nachhall spricht:
Er war als Mensch, und Freund und Gatte,
Wie seine Zeit nicht viele hatte.

271.

Mir lächelte nur kurz der Ehe Glück,
Die einz'ge Freundin nahm mir das Geschick;

Ich steh' nun einsam da, im Lauf des Lebens,
Mein Schmerz ist lange und vergebens. —
Erinnerung in freudenlosen Tagen,
Wird in des Gatten Herzen fühlbar schlagen;
Der kurzen Wonne theures Pfand allein,
Wird dein Angedenken ewig heilig seyn.

272.

Blume, reif zur Verpflanzung,
Werth in besseren Gefilden zu blüh'n!
Jüngst wehten rauhe Lüfte
Aus dem Gefilde des Todes dich an;
Da lagst du schweigend, wie im Schlummer,
Aber schön selbst im Tode noch
Schön wie die Tugend!
Stille Röthe über die Wangen verbreitet
Schienst du den Weinenden,
Den trauernden Dienern zu lachen;
Indeß Engel — deine Gefährten —
Die schöne Seele empor trugen
Zum Sitz ewiger Ruhe.
Triumphir nun, edle Duldnerin!
Des Lebens Traum ist vorüber —
Deine Thränen werden jetzt vergolten,
Des Leidens Uibermaß dir gelohnt
Durch die Krone des Siegs.

273.

Laßt uns auch weinen, um den Geschiedenen,
Denn stets voll Milde war sein edles Herz;
Er hat im Leben um uns Gebliebene —
Aus Menschenliebe so manchen bittern Schmerz.

274.

Schlumm're sanft in deiner Grabeshöhle,
Unsere Thränen segnen dich,
Deine fromme tugendvolle Seele,
Schwang zum Throne Gottes sich.
Ausgeduldet hast deine Leiden,
Und nun wird die Palme dir gereicht,
Erndte nun des bessern Lebens Freuden,
Die der Vater frommen Duldnern reicht.

275.

Wie wohl ist meinem Leib nach ausgestandenen Leiden,
Wie wohl ist meiner Seel' in jenen Himmels Freuden!

276.

O Mensch!
Gehe nicht vorbey, ohne zu lesen,
Denn wer du bist, bin ich auch gewesen;
Und wer ich jetzt bin, wirst du auch werden,
Zu Staub und Asche in der Erden.

277.

Schlumm're sanft du holdes Bild der Güte,
Schlumm're in des Grabes stillem Schooß,
Bald in Staub zerfällt die schöne Blüthe,
Die noch kaum den Knospenkelch erschloß.
Gib der Erde deine Hülle wieder —
Deines Herzens war die Welt nicht werth,
Während mit entfalteten Gefieder
Deine Seele heim zum Himmel kehrt!

Liebevoll vor dieses Lebens Stürmen
Seiner Schuld und Müh' und seinem Harm,
Dieses zarte fromme Herz zu schirmen,
Nahm dich Gott in seinen Vaterarm;
Werth des Himmels, warst du schon am Morgen
Deiner Tage dieser Welt entrückt,
Und im Hafen sel'ger Ruhe früh geborgen,
Mit der Unschuld Palmenkranz geschmückt.
Sieh' herab auf die geliebten Deinen,
Lenke, wenn sie ihren herben Schmerz
Aus auf deinen Grabeshügel weinen,
Ihren Blick durch Thränen himmelwärts;
Wo von des Erlösers Gnadenbronnen
Dich, die früh den Garbentag gereift
Eine Ewigkeit von Himmelswonnen,
Endlos unversiegbar dich beträuft.

278.

In deines Lebens Rosenjahren,
Zu früh geliebtes Kind! gingst du von hier;
Und die für dich voll Hoffnung waren,
In Thränen dein gedenken wir.

Königgraz 1824.